

# Amts- & Intelligenzblatt

für den

Erscheint wöchentlich zweimal  
Mittwoch und Samstag und  
kostet vierteljährlich 30 kr.

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Einrückungsgebühr für die pro-  
spaltige Zeile oder deren  
Raum 3 kr.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

**N<sup>o</sup> 83.**

Samstag den 13. Oktober

1866.

## Ämtliche- und Privat-Anzeigen. Waiblingen.

Die Firma: J. Hespeler, Eisenwaarenhandlung in Wimmenden Handelsregister für Einzelfirmen No. 9 ist durch  
Veräußerung des Geschäfts erloschen.  
Den 14. September 1866.

K. Oberamtsgericht  
Weinland.

## Waiblingen.

Die Firma „Ch. Becker, gemischtes Waarengeschäft in Korb“ Handelsregister für Einzelfirmen No. 29 ist durch  
Verkauf des Geschäfts erloschen.  
Den 6. October 1866.

K. Oberamtsgericht  
Weinland.

Waiblingen.

### Fahrniß-Auktion.

Aus der Verlassenschaft des weil. Johann Georg  
Herzog, Schmid dahier, wird in dessen Behausung am  
Donnerstag den 18ten und  
Freitag den 19. Oktober

je von Morgens 8 Uhr an eine Fahrniß-Auktion abgehalten  
werden, wobei vorkommt:

am Donnerstag den 18. Oktober:



Gold und Silber, Bücher, Manns-  
kleider, Bettgewand, Leinwand,  
Küchengeräth und allerlei Haus-  
rath;

am folgenden Tag:

Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr, 1 Leiterwagen,  
Vorrath an Holz u. c., vieles Feld- und Handgeschirr  
und sonstiger allgemeiner Hausrath.

Die Kaufstetthaber werden mit der Bedingung eingeladen,  
daß Baarzahlung zu erfolgen hat.

Waiblingen den 11. Oktober 1866.

K. Gerichts-Notariat  
C. F. Kerler.

### Poppenweiler, Oberamts Ludwigsburg. Fahrnißversteigerung.

Aus dem Nachlaß des  $\dagger$  Müller Medinger hier, wird  
an nachbenannter Tagen, je Mor-  
gens von 8 Uhr an, gegen baare  
Bezahlung verkauft:



Montag den 15. Oktober:

Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Leibweißzeug,  
Bett und Bettgewand, Bettfedern, 320 Ellen Leinwand,  
35 Pfund Garn, Küchengeräth von Kupfer, Zinn,  
Eisen und Holz.

Dienstag den 16. Oktbr.:

Schreinwerk: 1 Armoir, 1 Forte Piano, 1 Sopha,  
Tische, Kästen, Bettladen, Allgemeiner Hausrath, wo-  
runter 2 Jagdgewehre und viele Fruchtstücke

Mittwoch den 17. Oktbr. Vormittags:

4 Kühe, 3 Rinder, 3 Farrentälber, 6 Mutter Schweine,  
53 Hühner, worunter 13 welsche und 10 Kapauen,  
26 Gänse, 5 Enten, 19 Bienenstöcke.

### Mittwoch Nachmittags:

Getränke: Einige Eimer Wein, 2 Eimer Obstmost, et-  
was Brantwein u. 8 Zmt Effig, 19 Stück meist neue  
Faß von 4 Zmt bis 7 Eimer Gehalt und sonstige  
Kellergeräthschaften.

### Donnerstag den 18. Oktbr.:

Früchte: Dinkel, Haber, Kernen, Mais, Mohn, Keps.  
Ein großes Quantum Heu und Dehd wird Strohd.  
1 bedeckter Charabanc und namentlich 1 paar elegante  
neue, noch nie gebrauchte Chaisengeschirre, ein 3- und  
ein 2spänniger Wagen, 1 Wagenwende, 2 Pflüge, 1  
Egge, 2 Säulenfäher, 1 Fruchtpuhmühle.  
Liebhaber werden freundlichst eingeladen.

Den 10. Okt. 1866.

Waifengericht.

Waiblingen.

Klee-Verkauf.

Am nächsten

Montag den 15. Oktbr. 1866. Morgens 7 Uhr  
wird der Stoppelklee vom städtischen Acker auf der Leimen-  
grube, auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft.

Den 10. Oktbr. 1866.

Stadtschultheißenamt.

### Waiblingen. Pforch-Verkauf.

Nächsten Montag, Vormittags 11 Uhr wird der Pforch,  
auf dem Rathhause verkauft.

Stadtspflege.

### Eiernudeln und Mutschelmehl

sind stets frisch zu haben bei

Fr. Kaiser, Conditor.

Ein einspänniger

### Charabanc

hat fortwährend zum Ausleihen

Ottenbacher, Schmid.

Waiblingen.

### Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener Bursch,  
der gut mit Pferden umzugehen weiß, findet sogleich eine  
Stelle bei

Schneider, Sägmüller.

Waiblingen. Eine gut gehende Uhr, welche vier Mal  
und Stunden schlägt, hat aus Auftrag zu verkaufen.

G. Schwarz, Uhrmacher.

In der Neustädter Mühle kann in jeder Woche  
(je Freitags u. Samstags) Del geschlagen wer-  
den.  
Mühlbesitzer Lorenz.

**Waiblingen.**

Die Gallus-Weißer'sche Stiftung wird demnächst wieder ausgetheilt werden. Dieselbe ist nach der Stiftungs-Urkunde für solche bestimmt, welche sich durch besonders edle Handlungen, Erfindungen und Einführung gemeinnütziger Künste, Anzeigung beträchtlicher Bosheiten, Rettung Anderer aus großer Gefahr, auch seltener Dienstboten-Treue vor Andern ausgezeichnet haben.

Dieserjenigen, welche an diese Stiftung Ansprüche zu haben glauben, wollen sich noch vor dem 16. Oktober mit beglaubigten Zeugnissen wenden an die **Stadt pfl e.**

**Waiblingen.**

**Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des Weil. Johann Georg Herzog, gewes. Schmid's sind zum Verkauf ausgesetzt:

**Gebäude:**



Die Hälfte an einer stockigten Behausung in der langen Gasse.

**Acker:**

Zellig Schmieden

2/3 Mrg. 34,5 Mth. im mittlern Grund neben Joh. Fr. Koller.

**Garten:**

19,0 Mth. Gemüsegarten im Krautgäßle.

Am Dienstag den 16. Oktober Abends 4 Uhr können im Hause des Matthäus Herzog Bek, Käufe vorbehältl. Aufstreichs abgeschlossen werden.

**Waiblingen.**

**Fahrniß-Verkauf.**

Am Dienstag den 16ten d. von Morgens 8 Uhr an findet in der Behausung der Rosine Dörflinger eine Fahrniß-Auktion gegen baare Bezahlung statt, wobei zum Verkauf kommt:

Bücher, Frauenkleider, Weißzeug, 1 guter Koffer u. 1 Handwägele u. sonstiger allgemeiner Hausrath.

Waiblingen. Einen noch gut erhaltenen deutschen Ofen hat zu verkaufen

Jakob Fried. Pfeiderer, Rothgerber.

**Waiblingen.**

Einen gut erhaltenen Altschweizer Ofen samt Zugehör hat zu verkaufen Stadtpleger Spitz.

Waiblingen. Das Nachgras in meinem Garten hinter der Kirche, 5 Viertel haltend, habe ich zu verkaufen.

J. F. Stüber.

Waiblingen. 2 Morgen Acker im schmalen Pfad, der Kastenpfl. Stüber Wwe. gehörend, sowie 3 Brill. in den Rennäckern hat zu verkaufen

J. F. Stüber.

Verlaufen. Eine junge, schwarze Henne ist vorigen Samstag, den 6. d. Mts. abhanden gekommen, der jezige Besitzer wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung abgeben zu wollen an Gerichtsbdiener Maier.

**Korb.**

Wegen Wegzug hat einen noch neuen, amerikanischen Kochofen — auch zu Steinkohlenheizung eingerichtet — zu verkaufen Schulmeister Schlenz.

**Eßlingen.**

Ein ordentlicher Mensch findet eine Lehrstelle als Feilenhauer.

G. Kemmer,

Feilenhauer u. Schleifmühlbesitzer.

**Den Herren Kalenderverkäufern**

zur Nachricht, daß Bestellungen auf den Lahrer hinkenden Boten und die übrigen Lahrer Kalender nicht nach Lahr, sondern an die Hauptagentur für Württemberg, Herrn C. Nupfer in Stuttgart, zu richten sind. Mit der Versendung wird eben begonnen.

Verlagshandlung J. H. Geiger in Lahr.

Alle Arten Reparaturen werden angenommen u. billigst besorgt.

**Waiblingen.**

**Geschäfts-Empfehlung.**

Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich ein **Gold- & Silberwaaren-Geschäft** hier gegründet habe.

Indem ich mich bestens empfehle werde ich mich stets bemühen, meine Kunden durch schöne und gute Arbeit zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll zc.

Friedrich Zweigle,  
Gold- und Silberarbeiter.

Wohnhaft in dem Hause der Wittfrau Steinlen.

Einkauf von Gold und Silber

**Waiblingen.**

**Erwiederung.**

Wir unterzeichnete, hiesige Bierbrauer, finden uns veranlaßt, auf eine Klage, welche Herr Beck, Kameralverwalter a. D. von hier, bei Gelegenheit der hiesigen Einquartierung, beim hiesigen Stadtschultheißenamt wegen zu hohem Bierpreis, gegen uns eingereicht hat, folgendes zu erwidern:

Jeder Einsichtsvolle weiß, daß die Witterung in der letztvergangenen Zeit sehr ungünstig war, deshalb konnten wir nur mit außergewöhnlichen Kosten, was namentlich die Anschaffung von Eis u. s. w. anbelangt, Bier produzieren. Deshalb glaubten wir berechtigt zu sein, das Bier in diesem Spätsommer auf 3 kr. festzusetzen, und wir haben auch besagte drei Kreuzer mit ebenso großer Ruhe eingesteckt, wie Herr Beck seine Pension.

Kienzle z. Adler.

Köpf, Bierbrauer.

Geiger z. Schwane.

Dr. Pattison's Sichtwatte lindert sofort und heilt schnell

**Gicht, Rheumatismen**

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz zc. In Paketen zu 24 kr. und zu 12 kr. bei Herrn

Wilh. Gasteiger.

Waiblingen. Bei mir ist in Menge zu haben:

**Prozeß und Urtheil**

gegen die Doppelmörderin M. D. Stierlen und gegen den Mördergehilfen C. L. Hörtig, mit den Portraits der beiden Verbrecher.

Preis nur 5 kr.

Buchbinder Seeger.

In G. A. Schauwecker's Buchhandlung in Reutlingen ist erschienen und zu haben in Waiblingen in der

**R. F. Buch'schen Buchdruckerei:**

**Die Kämpfe der Württemberger**

bei Bischofsheim und Würzburg, vom 24. bis 28. Juli 1866. Preis brosch. 4 kr.

Verloren. Seit einigen Tagen fehlt mir ein französischer Schraubenschlüssel; der jezige Besitzer wird ersucht, denselben mir wieder zurückzugeben. Schmidt Maas.

**Waiblingen.**

Nächsten Montag kann

**gutes Mostobst**

(ohne Süßobst) auf dem Bahnhof gekauft, und können Bestellungen bis dorthin gemacht werden bei Seiler Schwick.

Waiblingen. Einen neuen deutschen Ofen sammt Helm verkauft Schmied Luhnle.

## Bekanntmachung, betreffend den Verkauf von Militärpferden.

Die Schultheißenämter haben in ihren Bezirken bekannt machen zu lassen, daß der Verkauf von Train- und Artilleriezugpferden am 15., 16. und 17. Oktober in Ludwigsburg und am 18. Oktober in Gmünd vorgenommen werden wird.

Waiblingen den 12. Oktober 1866.

R. Oberamt  
Haberlen.

## Tagesneuigkeiten.

Amtliches. Die neu errichtete dritte co. Schulstelle in Untertürkheim wurde dem Schulmeister Schlienz in Korb übertragen.

\* (Prozeß Stierlen.) Am 2. d. M. hat Hörtig die Nichtigkeitsklage gegen das vom Schwurgerichtshof ausgesprochene Todesurtheil angemeldet. Er will dieselbe dadurch begründen, daß der Hof hinsichtlich seiner die Frage nicht gestellt habe: ob er nicht im Affekt der Wittwe Stierlen bei Erdroßlung ihres Knaben zu Hilfe gekommen sei.

\* Grenzsperrre. Seit Dienstag wurde im Oberlande die Grenze gegen Bayern durch Reiterei abgesperrt, um dem Eindringen der Minderpest energisch entgegenzutreten, von der sich in unserem Nachbarstaate bereits Spuren gezeigt haben. So viel wir hören, soll auch die Steuer- und Forstschutzwache zu diesem Zwecke zur Disposition gestellt werden.

\* Aufgepaßt! Nach einer Mittheilung des Wochenblatts aus Nalen v. 8. Okt. soll sich die Cholera nun auch in Heidenheim sich gezeigt haben, und bereits vier Todesfälle vorgekommen sein. In Mergelstetten fand ein Cholerafall statt.

\* Am 8. Okt., Abends gegen 3 Uhr, brach in Nagold in einer Scheuer, in der eben gedroschen wurde, Feuer aus, das 5 Gebäude (3 Häuser und 2 Scheuern) in Asche legte.

\* Aus Wien wird geschrieben, die Gesundheit des Kaisers Franz Joseph sei so angegriffen, daß er sich jeder Arbeit enthalten müsse.

Florenz, 10. Okt. Heute haben die Desfreicher Beschießer geräumt, welches sofort von den Italienern besetzt wurde. Man versichert, daß morgen ein Gleiches mit Mantua geschehen werde. In Verona ist die Ordnung wieder hergestellt.

Die Zahl der seit dem Beginn der Choleraepidemie bis zum 30. Sept. in Breslau gemeldeten Erkrankungen beträgt 5875, die der Todesfälle 4153.

\* Aus Berlin wird berichtet, die Geldsumme, welche diese Stadt für Auskündigung, Illumination, Festwahl, Geschenke etc. bei der Einzugsfest veranschlagt hat, betrage nach einer Berechnung der Montagszeitung 250,000 Thlr. Wie vielen im Kriege verunglückten Familien hätte mit dieser für Prunk und Pomp vergeudeten Summe aus dringender Noth geholfen werden können!

## \* Der Prozeß Stierlen und Genosse.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Stierlen habe ihm gesagt, er solle nicht so verzagt sein; die Aerzte finden keine Spur von dem Gifte; und auf die Einwendung, er habe keine Gelegenheit, sie habe ihrem Manne in gekochten Zwetschgen das Gift beigebracht. Hörtig will sich auf das Gift und die Anläufe, seine Frau zu erdroßeln, nur zum Scheine eingelassen haben, um die Stierlen zufrieden zu stellen. Er habe, als die Stierlen einmal schon im Schlafzimmer an seinem Bette gewesen, ebendeshalb auch das Zeichen nicht gegeben. Schon etwa 8 Wochen vor dem 31. Aug. habe die Stierlen ihm gesagt, sie könne den Buben, den Wilhelm, nicht leiden, sie werde ihn doch los werden. Von Zeit zu Zeit habe sie wieder davon angefangen und am 30. Aug. Abends bestimmt den Vorschlag gemacht, den Sohn zu erdroßeln. Am andern Morgen habe sie ihn um halb 5 Uhr geweckt und ihn zu dem schlafenden Buben geführt; allein er habe sich nicht entschließen können und auch der Stierlen abgeredet. Vormittags, nach dem gemeinsamen Frühstück, etwa gegen 9 Uhr, sei der Wilhelm im Salon vor dem Spiegel ge-

standen, um sich anzuziehen; da habe die Stierlen ein Hals Tuch, sein eigenes, das auf einer Kommode gelegen, dem Buben um den Hals gelegt mit den Worten: „Du siehst wie ein rechter Altvater aus,“ habe denselben, der die Sache, wie er selbst, für Spaß angesehen, nach dem Bette gebracht, sich dort mit aller Macht auf ihn geworfen und das Halstuch zusammengezogen; der Sohn habe sich nur wenig gewehrt. Auf die Aufforderung der Stierlen sei er auch hinzutreten und habe an dem ihm dargereichten Zipfel des Halstuches gezogen. Da habe er einen Augenblick den Gedanken gehabt, zu helfen; allein es sei ihm zu schauerlich geworden, er sei abgestanden. Wilhelm sei auf den Boden gefallen, er habe noch gelebt. Die Stierlen sei auf ihn gekniet und habe ihm mit einem Sacktuche den Mund verstopft. (Die Stierlen will umgekehrt hier den Versuch gemacht haben, den Mund zu öffnen, um den Sohn wieder ins Leben zu bringen.) So sehr Hörtig bemüht war, sich möglichst unschuldig und als den Verleiteten und Verfährten darzustellen, und hiebei, wenn auch der Wahrheit gemäß, die Frau, welche ihm Alles geopfert, ohne Rücksicht Preis gegeben hat, der Eindruck blieb, daß er mit Rücksicht auf das Geld der Stierlen, ihrem verbrecherischen Treiben nicht entgegentrat, vielmehr, sei es um etwas mehr oder weniger, mitgeholfen hat, wie er dieß in der Voruntersuchung auch unumwunden zugestanden hat.

Unter den 40 vernommenen Zeugen verdient der Hauptzeuge Maurer Merz von Schnaitheim noch besonders erwähnt zu werden. Derselbe sagt unter anderen: als er ins Krankenzimmer seines Freundes gekommen sei, so habe der Müller Stierlen allein mit ihm sprechen wollen, und er habe Mühe gehabt, die Frau sowie die Wärterin, welche letztere betrunken gewesen sei, zu entfernen. Der Müller Stierlen, in großer Betrübniß, habe geweint, ihm dann seine mit Blättern bedeckten Füße gezeigt (die untrüglichen Zeichen einer langsamen Arsenik-Vergiftung, die er aufs genaueste beschrieb) und gesagt er verbrenne innerlich, wenn er sterben müsse, so solle Merz für seine Kinder und dafür sorgen, daß sein Körper untersucht werde. Den Gedanken an einen Selbstmord weist er entschieden zurück und erklärt, daß die Müllerin ihn bei der Sektion einen Spitzhuben um den andern geheißt und oft gerufen habe, man solle ihn hinauswerfen. Erwähnenswerth ist noch eine Aussage aus dem Zeugniß der Wilhelmine Benz der Magd bei der Stierlen; dieselbe erzählt, daß nach der Ermordung des Sohnes Wilhelm die Stierlen zu ihr gesagt habe, wenn sie vor der Polizeidirektion ungeschickt rede, so drehe sie ihr den Krage herum. Auch solle sie den Hörtig nicht angeben. Das Gesamt-Urtheil der Sach-Verständigen bestätigt die Gefährlichkeit der vorgekommenen Gifte und sagt daß das gelbe Pulver 87% Arsenik und 13% Schwefel enthalten habe. Die Heidenheimer Gerichtsärzte Oberamtsarzt Staudenmayer und Oberamtswundarzt Dr. v. Richter, welche den Leichnam des Müllers untersuchten, sind zwei in ehrwürdigem Alter stehende Männer, und es bleibt ferne von uns, ihnen einen Mackel anheften zu wollen. Aber der Erkenntniß kann man sich unmöglich verschließen, daß wenn sie diesen Leichnam sorgfältiger und gewissenhafter untersucht hätten, Wilhelm Stierlen jetzt noch lebte und Hörtig kein Mörder geworden wäre, indem dann die Müllers Wittve ein Jahr vor dem Tode ihres Sohnes in Untersuchung und Bestrafung gezogen worden wäre. Diese Aerzte gaben eine Arsenik Vergiftung wohl zu, haben aber die Symptome, als gastrisches Fieber, Nervenfieber, Variolide u. s. w. gedeutet, und darnach gehandelt.

Weiter sagen die Sach-Verständigen, daß in Beziehung auf die Ermordung Wilhelms die bei beiden Angeklagten nach deren Verhaftung vorgefundenen Nägelrisse und Hautabschürfungen von dem Knaben Wilhelm herrühren, der sich wahrscheinlich gewehrt habe. Der Vertheidiger Hörtigs bemüht sich hierauf darzuthun, daß Hörtig damals mit einer Flechten-Krankheit behaftet gewesen sei und daß es constatirt sei, daß er am 31. Aug. viel Wein getrunken habe und in Folge dessen sich selbst gekrazt haben möge. Die Sach-Verständigen aber halten diesem entgegen, daß Hörtigs Nägelrisse sich an Stellen befinden, an welchen ein Flechten-Ausschlag nicht vorhanden gewesen sei. Ferner wurde constatirt, daß an Hörtigs Weste das rechte Taschchen herabgerissen sei und daß ihm ein Knopf daran fehlte

der an Wilhelms Bett gefunden wurde, und daß an der fraglichen Weste sich zwei Knöpfe befanden, die nicht zu den andern passen. Nachdem nun die Zeugen-Bernehmung, sowie die Abhörnung des Urtheils der Aerzte und Chemiker beendigt waren, erhielt der Staatsanwalt das Wort, der in einem mehr als 1stündigen sehr klaren Vortrage bemüht war, die Klage in ihrem vollen Umfange aufrecht zu erhalten. Das Feld der Vertheidiger dagegen war ein sehr schmales, die so viele gelieferte Beweise gegen die Angeklagten und deren Geständnisse selbst, gaben ihnen natürlich keinen Anhaltspunkt — obgleich sie bemüht waren auf Todtschlag und der Beihilfe hiezu zu plaidiren, — den Geschworenen ein milderes Licht über die Verbrechen vorzuführen. In der Replik sucht der Vertheidiger der Stierlen die Anstiftung des Verbrechens an dem Sohne Wilhelm auf den Hörtig zuwälzen, während der Vertheidiger Hörtigs die Stierlen beschuldigt, seinen Klienten zu der That veranlaßt zu haben. Nach beendigtem Plaidoir gab der Präsidant das Refumee und legte den Geschworenen 12 Fragen vor. Nach 1 1/2stündiger Berathung kehrten dieselben in den Saal zurück und verkündeten durch ihren sichtlich ergriffenen Obmann Dr. Rotter von Stuttgart auf die, die Angeklagte Stierlen gerichteten Fragen:

1., Ist sie schuldig in Gemeinschaft mit Hörtig und in unmittelbarem Interesse an der That selbst ihren Sohn Wilhelm Stierlen am 31. August v. J. erdroffelt und den Entschluß dazu mit Vorbedacht gefaßt zu haben? — Ja!

2., Ist sie schuldig ihrem Ehemann in der Absicht ihn zu tödten Gift beigebracht und dadurch dessen Tod mit Vorbedacht herbeigeführt zu haben? — Ja!

Sodann verkündeten sie auf die in Betreff des Hörtig an sie gerichtete Frage:

3., Ist der Angeklagte schuldig in Gemeinschaft mit der Stierlen und in unmittelbarem Interesse an der That selbst den Wilhelm Stierlen erdroffelt und den Entschluß dazu mit Vorbedacht gefaßt zu haben, ein Ja! Die Uebrigen auf Todtschlag und Beihilfe hiezu gerichteten Fragen fielen dadurch weg.

Hierauf beantragte der Staats-Anwalt die Todesstrafe gegen beide Verbrecher und als diese vom Präsidenten befragt, ob sie gegen diesen Antrag zu ihrer Vertheidigung noch etwas vorzubringen haben, legte Hörtig seine linke Hand auf die rechte Schulter der Stierlen und rief mit pathetischer Stimme: „ich habe nichts weiter anzuführen, aber ich spreche es hier öffentlich aus, hier steht die Mörderin des Kindes, so wahr ich vor dem Richterstuhl Christi erscheinen werde.“

Der Hof zog sich nun zurück und verkündete nach mehr als 1stündiger Berathung, daß die beiden Angeklagten Stierlen und Hörtig auf Grund des Art. 1 Ziff. 3 des Gesetzes vom 17. Aug. 1853 das Todes-Urtheil erwirkt haben; das auch über sie ausgesprochen wurde. Es gab diese Erkenntniß-Publication einen niederschmetternden Eindruck auf sie. Nach derselben richtete der Präsident noch folgende schöne Worte an die Verurtheilten: „Ob das gegen Euch beide ausgesprochene Todes-Urtheil seinen Vollzug findet, hängt von dem Ermessen unseres allergnädigsten Königs ab. Aber es wird jedenfalls gut sein, wenn ihr schon jetzt ablasset von Euren bisherigen Leben, voll Habgucht, Sinnlichkeit und Wollust und wenn ihr zu Gott dem Allmächtigen um die Kraft bittet Euer seitheriges Thun zu bereuen, damit Ihr über Kurz oder Lang eine geläuterte Seele vor dem ewigen Richterstuhl des Schöpfers bringen könnt.“

Wegen ungeheuren Andrangs der Volksmenge vor dem Gerichts-Gebäude wurden nach diesem ergreifenden Akt, die beiden Verurtheilten in verschlossener Chaise nach dem Criminal-Gefängniß gebracht und die Verhandlung geschlossen.

## Die Entführung.

Erzählung von Friedrich Jacobs.

(Fortsetzung.)

„Als ob diese Menschen Gründe hätten! Aus keinem, so viel ich weiß, als um die Leute zu plagen und vielleicht zu prellen. Der Kerl, der den Trupp führte, forderte mir den Paß ab, besah ihn auf allen Seiten, und die andern sahen auch mit hinein. Wahrscheinlich konnte ihn keiner lesen. Am

Ende erklärten sie, er sei ungültig, und ich mußte ihnen ins Hauptquartier folgen. Große Eile schien es damit nicht zu haben. Der Vorfall ereignete sich gestern Mittag, und nun liegen die Kerls seit diesen Morgen hier im Wirthshause und zechen.“

„Diese Sache hat wenig auf sich,“ erwiderte Moriz. „Diese Leute sind zu einer Recognoscirung vorgeschoben; sie halten mich für einen Kundschafter der Rheinarmee, und ich habe mich eben durch einen Prozeß, den ich geschlichtet, bei ihnen in Gunst gesetzt. Ich will ihnen sagen, daß Sie mein Vater und ein ebenso eifriger Republikaner sind, als ich selbst. Dieß ist keine Unwahrheit, in welchem Sinne sie es auch immer nehmen mögen. Ich werde meine Versicherung durch einige Goldstücke unterstützen, die sie ohne Zweifel sogleich in Wein umsetzen werden, und Sie können darauf rechnen, daß von dieser Seite unserer Abreise keine Schwierigkeit in den Weg treten wird.“

Nachdem Kwallon kein Vorhaben ohne große Mühe bei dem schon mehr als halbberauschten Commando ausgerichtet und dem Gefangenen die Freiheit der Abreise gewonnen hatte, nahm er die zagende Braut bei der Hand und führte sie in das Zimmer seines Vaters. Wie vorhin Vangigkeit und Angst ihre Wangen gebleicht hatten, so trat sie jetzt von Schaam geröthet in das Zimmer, wo sie Vergebung ihrer Schuld erhalten sollte; und wie sie sich mit wankenden Schritten, ihr Haupt gesenkt, die Augen niedergeschlagen, die Hände bittend erhoben, dem Obersten näherte, war sie ein holdes Bild der Demuth und Reue, und es war nicht möglich sie anzusehen, ohne Etwas für sie zu fühlen, das mehr als jede Rede zur Vertheidigung ihres Entführers sprach. Als sie vor dem gefürchteten Oheim stand, sanken ihre Kniee ein; sie berührte leise seine Rechte, und indem sie sich darüber bückte, fielen Thränen darauf.

„Meine Nichte,“ sagte der Oheim in einem Tone, in welchem sich die letzten Wellen des Unwillens zu brechen schienen, „es thut mir leid — um deinetwillen thut es mir leid — deine Bekanntschaft, die ich so sehr gewünscht habe, hier und unter diesen Umständen zu machen. Ich will mich gern überreden, daß du durch diesen unbesonnenen Brausekopf zu einem Schritt fortgerissen worden bist, der einem jungen und stillen Mädchen wenig ziemt. Hätte er sich um das bekümmert, was ihm zu wissen zukam, hätte er seinem Vater das Vertrauen bewiesen, das er ihm schuldig war, so hätte Alles, was ihr unbesonnenweise dem Zufall abgezwungen habt, auf einem regelmäßigen und anständigen Wege erlangt werden können. Jetzt wird es nun ohne Demüthigungen nicht abgehen.“

Ein Strom von Thränen ergoß sich während dieser Reden, deren Wahrheit nur allzutief griff, von Emma's Wangen. „Mein Oheim,“ sagte sie, „wenn ich diesen theuren Namen nicht durch meine Unbesonnenheit verschertzt habe, nicht sein ist die Schuld, sondern mein. So wie er mich mehr als einmal mit eigener Gefahr gegen Mißhandlungen geschützt und aus Gefahren gerettet hat, so hat ihn auch jetzt das Mitleid mit meiner Lage zu einem hastigen Schritte bewogen, bei dem ich ihm vielleicht nicht hätte folgen sollen. Und doch . . .“

Hier hielt Emma inne; Thränen ersticken ihre Worte; sie verbar ihr Angesicht hinter dem Tuche. Dem Oheim rührte ihr Zustand. „Beruhige dich, meine Tochter,“ sagte er. „geschene Dinge können nicht geändert werden. Ich verzeihe dir.“

„Auch ihm?“ fragte Emma hastig, aber mit leiser Stimme.

„Auch ihm,“ antwortete der Oberst. (Fortf. f.)

Winnenden. Fruchtpreise vom 11. Oktbr. 1866.

Dinkel p. Ctr. 4 fl. 58 fr. 4 fl. 30 fr. 4 fl. 9 fr.

Haber p. Ctr. 3 fl. 47 fr. 3 fl. 17 fr. 3 fl. 11 fr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 6. October 1866.

Dinkel 4 fl. 21 fr. 4 fl. 9 fr. 3 fl. 42 fr.

Haber 3 fl. 48 fr. 3 fl. 38 fr. 3 fl. 28 fr.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach

Durchschnitts-Preisen berechnet:

	D i n k e l	H a b e r
bester	154 Pfd. 6 fl. 23 fr.	188 Pfd. 6 fl. 49 fr.
mittel	146 Pfd. 6 fl. 3 fr.	172 Pfd. 6 fl. 15 fr.
geringster	138 Pfd. 5 fl. 43 fr.	163 Pfd. 5 fl. 55 fr.